

nung der Liebe als des Grundzieles christlich-ethischen Verhaltens. — In der handbuchlosen Zeit, in der wir leben, wird das Lexikon für viele Fragende eine nicht geringe Hilfe sein. Als Nachschlagewerk und Arbeitsbuch kommt das Lexikon in eine breite Lücke: dem kritischen Benutzer wird es sehr willkommen sein.

P. Lippert

GINTERS, Rudolf: *Die Ausdruckshandlung. Eine Untersuchung ihrer sittlichen Bedeutsamkeit.* Reihe: Moraltheologische Studien, Systematische Abteilung, Bd. 4. Düsseldorf 1976: Patmos-Verlag. 120 S., kart., DM 25,80.

Der Vf. greift mit dieser Schrift ein moraltheologisches Thema auf, das so lange „fällig“ ist, daß man sich, nachdem er es nun behandelt, nur wundern kann, wie lange es bis dahin „vergessen“ worden war: die menschliche Ausdruckshandlung. Nach einer knappen Einleitung, die auch dem Nichtfachmann schnell den Fragestand erläutert, geht Vf. sein Thema in vier Kapiteln an. Zunächst behandelt er „die Notwendigkeit einer gewissen Modifizierung der traditionellen theologischen Normierungstheorie bei Berücksichtigung der Ausdrucksqualität bestimmter Handlungen“ (18—32). In diesem Abschnitt legt er kurz die unterschiedlichen Ansätze von „deontologischer“ und „theologischer“ Normierungstheorie dar, wobei seine Zustimmung dem teleologischen Ansatz gilt. Doch ist dieser Ansatz in seiner traditionellen Form nicht angemessen geeignet, bestimmte menschliche Handlungen in ihrer Bedeutung zu sehen und sie zu beurteilen, die Ausdruckshandlungen. Als solche gelten Ginters jene Handlungen, die nicht die Bewirkung oder Erhaltung eines sittlichen Wertes bzw. die Vernichtung eines Unwertes bewirken, sondern eine parteiische, affektive Stellungnahme zu einem Wert bzw. Unwert ausdrücken sollen. „Die charakteristischen Merkmale der Ausdruckshandlung“ (als „Verleiblichung innerer Einstellungen“, 44, bzw. als „Verleiblichung affektiver Stellungnahmen zu Werten bzw. Übeln“, 61) werden im zweiten Kapitel beschrieben. Den „Sinn der Ausdruckshandlung“ behandelt das dritte Kapitel (73—99), während das vierte Kapitel vom „Widerstreit zwischen der Ausdrucksqualität und den üblen Folgen einer Handlung“ spricht (und dabei z. T. zu einigermaßen untraditionellen, aber bedenkenwerten Schlüssen gelangt, 115f; 118).

Das Buch erinnert in Schreibstil und Denkweise stark an die moraltheologischen Arbeiten Br. Schüllers, dem sich der Vf. als seinem Lehrer verpflichtet weiß (vgl. 7). Dies bedeutet eine sorgfältig und Schritt für Schritt sichernde Argumentationsweise, die dem Vorgehen des Kletterers in steiler Wand, samt Seilsichern und Schlagen von Haken im Fels, verglichen werden mag. Das ist nichts für Leser, die nicht Schritt für Schritt mitzugehen bereit sind. Aber Thema und Behandlung des Themas sind ein ausgesprochen anregender Beitrag zur moraltheologischen Grundsatzdiskussion. In zwei Richtungen wäre eine Erweiterung bzw. Vertiefung der Darlegung m. E. willkommen und wünschenswert gewesen. Es wäre lohnend, den Aspekt „Symbolhandlung“ gemäß K. Rahners Anregungen zu einer „Theologie des Symbols“ miteinzubeziehen. Dann würden sich nicht nur neue Aspekte zu einer Reihe konkreter Fragen kirchlicher Praxis ergeben (Sakramente und ihre Wirksamkeit sowie ihre anthropologische Begründung, Liturgie und Feier als Ausdrucks-Symbol des Glaubens, vgl. Ginters 57, der dies a.a.O. hätte nennen können). Damit komme ich auch zum zweiten Desiderat. Eine Fülle konkreter Fragen wären mit der Kategorie Ausdrucks- bzw. Symbolhandlung anzugehen, z. B.: wie aufwendig soll ein Kirchengebäude angesichts der Weltnot sein? Was ist eine Ordensprobe im Unterschied zu einem „bloßen“ Versprechen? Wie verhalten sich Gebet und Glaube zueinander? Für die politische Ethik: welche Zeichen des Protestes (etwa der civil disobedience während des Vietnam-Krieges) sind sinnvoll (Verbrennung von Dokumenten, Provozierung mit der Folge eigener Gefängnisstrafen u. ä.)? Auch die anthropologische Fundierung der Ausdruckshandlung (91) ist ein wenig knapp geraten. Doch dürfte nach all dem hier Berichteten deutlich geworden sein, wie weiterführend der Ansatz und die Darlegung Ginters' ist. Weitere Vertiefung, damit neue Möglichkeiten, spontane moralische Urteile (über den Wert von Ausdruckshandlungen) genauer zu reflektieren und damit zu präzisieren, werden durch das Buch nicht ausgeschlossen, sondern im Gegenteil angeregt.

P. Lippert

Lexikon der Christlichen Ikonographie. Bd. 8: Ikonographie der Heiligen. Meletius bis Zweiundvierzig Märtyrer. Register der Heiligenfeste und Register der Attribute. Freiburg 1976: Verlag Herder. 346 S., Ln., DM 168,—.

Woran denken Sie, wenn Sie in der Sommerzeit auf einem Kalenderblatt den Vermerk „Siebenschläfer“ finden? An die bekannten Nagetiere, die im Garten ihr Unwesen treiben? Sollte dies der Fall sein, müßten Sie sich allerdings sagen lassen, daß ein Mißverständnis

vorliegt. Der Hinweis auf dem Kalenderblatt möchte Sie nicht auf „Bilche“ aufmerksam machen, sondern daran erinnern, daß der betreffende Tag dem Gedächtnis der sieben heiligen Kinder von Ephesus gilt, die nach der Legende in der Decischen Verfolgung als Hirten in eine Höhle geflohen, dort aber entdeckt und im Jahr 251 eingemauert worden sind. Beinahe 200 Jahre später sollen sie dann erwacht und wieder entschlafen sein.

Dieses und vieles andere mehr zu zahlreichen bekannten und unbekanntem Heiligen, die in alphabetischer Reihenfolge von „Meletius“ bis „Zweiundvierzig Martyrer“ einzuordnen sind, können Sie in dem mit 318 Abbildungen illustrierten achten und letzten Band des „Lexikons der christlichen Ikonographie“ nachlesen, der wie seine Vorgänger nicht bloß Angaben zur ikonographischen Darstellung, sondern auch Angaben zu Leben des (der) betreffenden Heiligen, zu den Quellen und zur Verehrung bietet, außerdem weiterführende Literaturhinweise enthält. Darüber hinaus umfaßt der Abschlußband zusätzlich noch ein ausführliches Register der Heiligenfeste und der Attribute.

Wie schon einmal betont, vermag das „Lexikon der christlichen Ikonographie“ über den Kreis der Kunstliebhaber hinaus ebenfalls Seelsorgern und sonstigen interessierten Christen wertvolle Dienste zu leisten. Wem daran liegt, die Heiligen der Kirche eingehender kennenzulernen, wird das Lexikon keineswegs ausschließlich dann zur Hand nehmen, wenn er Antwort auf eine bestimmte Frage sucht, er wird in stillen Stunden gern den einen oder anderen Band herausgreifen und darin blättern. Dabei wird er manch interessante Entdeckung machen und feststellen, in welcher reichen Fülle von Formen sich christliches Leben ausdrücken und verwirklichen kann. J. Schmitz

Zeichen im Gottesdienst. Ein Arbeitsbuch von Günter SCHIWY, Hellmut GEISSNER, Herbert LINDNER, Heiner MICHEL, Herbert MUCK, Klaus PFITZNER, Rainer VOLP. München 1976: Kösel-Verlag in Gemeinschaft mit dem Chr. Kaiser-Verlag. 160 S., kart., DM 29,80.

Daß zum Gottesdienst unverzichtbar zeichenhafte Elemente (etwa Musik, Bewegung, Sprache, Raum, Bild) gehören, stellt seit jeher ein selbstverständliches Faktum dar. Doch welchen Gesetzen die Verwendung dieser Zeichen unterliegt, ist bislang weithin unbekannt, so daß nicht selten gravierende Fehler bei der Planung und Durchführung von Gottesdiensten unterlaufen, zumal die liturgische Ordnung seit der Liturgiereform große Freiheit beim Vollzug der Feiern gewährt. Dem suchen die Autoren des vorliegenden Buchs abzuwehren, indem sie anhand konkreter Veranstaltungen in lehrbuchartigen Lektionen ein praktisch verwendbares Grundwissen über Zeichenprozesse vermitteln wollen.

Man kann nur wünschen, daß möglichst viele von denen, die Gottesdienste zu gestalten haben, dieses Buch eingehend studieren und sich die Erkenntnisse moderner Kommunikationswissenschaft zu eigen machen, damit es ihnen gelingt, ansprechende Feiern vorzubereiten. Von den im Rahmen der Darstellung hin und wieder auftauchenden ungewohnten Fachausdrücken sollte man sich nicht abschrecken lassen. Sie werden beim ersten Vorkommen jeweils eingehend erklärt und können anhand des Sachregisters jederzeit nachgeschlagen werden, so daß eventuell verbliebene Unklarheiten rasch beseitigt werden. J. Schmitz

BERGER, Rupert: *Bußgottesdienste. Anleitung und Modelle: Pfeiffer-Werkbücher, Nr. 125.* München 1974: Verlag J. Pfeiffer. 190 S., kart., DM 19,80.

An Vorlagen für Bußgottesdienste ist heute kein Mangel. Das hier angezeigte Buch empfiehlt sich nicht allein wegen seiner reichen Auswahl (33 ausgearbeitete Vorlagen!), sondern vor allem auch wegen seiner ausgewogenen Einführung (S. 5—28). Deren erster Teil spricht von der „Würde des Bußgottesdienstes“ und behandelt darin nach kurzen Hinweisen auf deren Entstehungsgeschichte die eigenständigen Werte dieser Form kirchlicher Buße: die Intensivierung der kirchlichen Dimension der Buße, das Bekenntnis der Schuld der Gemeinde und den Dienst an der Gewissensbildung. Sodann wird die Beziehung zur Einzelbeichte erörtert: Bei rechtem Verständnis und richtiger Praxis stehen Bußgottesdienst und Einzelbeichte nicht gegeneinander, sondern in einem einander fördernden Zueinander. Abschließend wird auf die altbekannte Tatsache hingewiesen, daß auch Gott auf die Form der Umkehr mit Vergebung antwortet, — unbeschadet der Verbindlichkeit des nachzuholenden Bekenntnisses von Todsünden. Der zweite Teil der Einleitung erläutert die „Gestalt des Bußgottesdienstes“. Die Grundgestalt (Eröffnung und Einführung, Schriftlesung und Auslegung, Gewissenserforschung, Offene Schuld und Vergebungsbitte, Fürbitten und Herrengebet, Dankgebet und Segen) kann mehr oder weniger ausgestaltet und variiert werden. — Der Einleitung folgen 11 Allgemeine Bußgottesdienste, 6 Vorlagen für die Adventszeit, 6 für die